

Flora Rocha

Nintan

mein Meister der
Herzensweisheit

Aus dem Englischen von Andreas Zantop



Alle Rechte vorbehalten.

Außer zum Zwecke kurzer Zitate für Buchrezensionen darf kein Teil dieses Buches ohne schriftliche Genehmigung durch den Verlag nachproduziert, als Daten gespeichert oder in irgendeiner Form oder durch irgendein anderes Medium verwendet bzw. in einer anderen Form der Bindung oder mit einem anderen Titelblatt als dem der Erstveröffentlichung in Umlauf gebracht werden. Auch Wiederverkäufern darf es nicht zu anderen Bedingungen als diesen weitergegeben werden.

Copyright © 2009 by Flora Rocha

Titel der Originalausgabe: *Wisdom of the Heart*

Copyright © 2010 der deutschen Ausgabe: Verlag »Die Silberschnur« GmbH

ISBN: 978-3-89845-376-9

1. Auflage 2012

Übersetzung: Andreas Zantop

Gestaltung & Satz: XPresentation, Göllesheim

Umschlaggestaltung: XPresentation, Göllesheim; unter Verwendung verschiedener

Motive aus: www.fotolia.com und www.istockphoto.com

Druck: Finidr, s.r.o. Cesky Tesin

Verlag »Die Silberschnur« GmbH · Steinstraße 1 · D-56593 Göllesheim

www.silberschnur.de · E-Mail: info@silberschnur.de



Inhalt

Einführung	7
Kapitel 1:	
Ein neuer Freund	11
Die "Offenbarung"	25
Kapitel 2:	
Warum die Gegenwart der Meister so wichtig ist	29
Die Mission der Meister auf der Erde - und wie sie uns helfen können	33
Die verschollenen Zivilisationen	42
Das Universum und seine Bewohner	47
Kapitel 3:	
Die Meister und ihre Anekdoten der Liebe	53
Ausgegrenzt und einsam	58
Die Söhne des Vulkans	66
Bedingungslose Liebe	72
Kapitel 4:	
Reinkarnation	77
Karma	85

Kapitel 5:	
Engel – wer sind sie?	97
Kapitel 6:	
Dies sind unsere Meister	107
Meisterin Dcim, die Meisterin der Kinder	111
Meister Lazmew, der Meister der Kunst	122
Meister Sabadimel, der Hüter der Erde	144
Kapitel 7:	
Die vier Elemente: Wasser, Erde, Luft und Feuer	161
Nachwort:	
Warum ich dieses Buch verfasst habe	177
Über die Autorin	181



Einführung

Die Weisheit des Universums ist schon immer in jedem von uns gegenwärtig gewesen. Sie findet sich in unseren Herzen, wie bereits unsere Vorfahren wussten. Wir haben ihre Weisheit und Erfahrung von ihnen geerbt, um als Gesellschaft der Zukunft – welche die heutige Gesellschaft ist – den richtigen Weg einzuschlagen.

Leider sind wir jedoch seit einiger Zeit auf einem völlig anderen Weg als dem, der der ursprünglichen Essenz unseres Wesens entspricht. Selbst wenn Wissenschaftler und Forscher mit Theorien aufwarten, nach denen der Mensch von Natur aus primitiven Gewaltinstinkten nachgeht und unterbewusst zu irrationalen Handlungen neigt, so ist die Wahrheit über den Menschen doch, dass er in seinem Innersten ein reines und vollkommenes Wesen ist.

Aus den Aufzeichnungen von Historikern und Geschichtsdeutern lernen wir, dass sich die Geschichte der Menschheit von jeher um die Erlangung dessen dreht, was der Mensch begehrt – sei es umfassende Macht, materieller Reichtum oder Kontrolle über andere Menschen –, und dass er diese Bestrebungen zu seinen vorrangigen Zielen gemacht hat.

Doch dies ist nur die angebliche Realität, eine von vielen Vorstellungen, was die Natur des Menschen ist. Gehen wir aber von dieser Vorstellung aus, so bleibt uns nichts anderes übrig, als unsere Handlungen irgendwie zu rechtfertigen, auch wenn sie lieblos und ohne Mitgefühl geschehen. Diese Sichtweise gestattet es uns, in dem Glauben zu bleiben, dass es eben Teil der Natur von Mensch und Tier ist, in selbstsüchtiger und unbewusster Weise zu handeln, selbst wenn wir damit unserer Umgebung und uns selbst Schaden zufügen, so wie wir es bis zum heutigen Tage tun.

Und doch gab es immer wieder Menschen, die uns zu zeigen versuchten, wie falsch wir damit liegen, so zu denken und zu handeln. Diese erleuchteten Wesen waren schon immer unter uns und haben uns nie verlassen. Durch die gesamte Menschheitsgeschichte hindurch haben sie versucht, uns durch kleine Zeichen und Winke auf ihre Existenz hinzuweisen, doch meistens blieben diese von den Menschen unberücksichtigt, ja sogar unbeachtet. In unserer Geschichte gab es viele solcher kleinen, aber deutlichen Zeichen und Winke, deren Hauptziel es war, uns auf wichtige Botschaften aufmerksam zu machen. Sie sind Perlen der Weisheit, weitergegeben von den Weisesten unter uns, die dafür kämpften, dass dieses heilige Erbe nicht verlorengeht. Doch bis heute ist es uns nicht gelungen, dieses heilige Wissen zu unserem Vorteil zu nutzen.

Zweifellos haben wir einen Großteil des Wissens unbeachtet gelassen, das uns helfen könnte zu verstehen, wer wir sind und was uns umgibt. Unser Planet und wir als Gesellschaft treten nun in eine neue Phase der Entwicklung ein, und wir sind der Annahme, dass wir in wissenschaftlicher und technologischer Hinsicht viel erreicht haben. Deshalb ist es mehr denn je notwendig zu wissen, wer wir sind und wohin wir gehen.

Wir müssen erkennen, wie wichtig unser Lebensumfeld ist und welche Aufgaben für uns in diesem Umfeld anstehen. Wenn wir dies täten, würde es uns über jeden Zweifel hinaus zeigen, dass der von uns eingeschlagene Weg der Menschheit in ihren Bestrebungen nicht dienlich ist, ebenso wenig wie der Lebensaufgabe, die jeder von uns als universelles Wesen verfolgt. Noch haben wir Zeit, uns hierauf zu besinnen und die Wunden zu heilen, die jedes einzelne Lebewesen als auch unsere Mutter Erde noch mit sich trägt.



Kapitel 1

Ein neuer Freund

Wie ich bereits erwähnte, gab es auf unserem Planeten schon immer Wesen mit großer Weisheit, die versucht haben, uns das finden zu lassen, wonach wir suchen: Glück. Doch hier geht es um eine andere Definition des Wortes "Glück" als die, die uns beigebracht wurde. Wenn ich hier von "Glück" spreche, meine ich etwas viel Größeres und Umfassenderes, nahezu Unendliches, das für uns Menschen nur schwer zu begreifen ist, weil wir allem, was uns umgibt, Grenzen gesetzt haben, an die wir glauben – was schon bei unseren eigenen Fähigkeiten und Entwicklungsmöglichkeiten beginnt.

Um dies nachvollziehen zu können, ist es erforderlich, dass wir unser Herz und unseren Geist etwas mehr öffnen; wir müssen wahrnehmen, vor allem fühlen, was wir uns selbst für so lange Zeit versagt haben, nämlich die Tatsache der Existenz und Präsenz von Wesen mit bedingungsloser Liebe, die sich zeit ihres Lebens unserem Wohlergehen verschrieben haben.

In meinem Fall war es so, dass ich mich lange Zeit nicht darum sorgte, was ich aufgrund meines aufgewühlten,

unachtsamen und eigennütigen Lebensstils nicht sehen oder fühlen konnte. Mitunter entwickelte ich etwas Interesse an mystisch-esoterischen Themen, und dann besuchte ich ein Zentrum für gnostisches Wissen. Das geschah jedoch nur einige wenige Male, weil man mich dort von bestimmten Themen und Sachverhalten einfach nicht überzeugen konnte. Ich war damals erst siebzehn und hatte noch nicht die nötige geistige Reife entwickelt, sodass meine erste Annäherung an das Thema Spiritualität nicht besonders erfolgreich war.

Das Leben hielt jedoch eine wundervolle Überraschung für mich bereit, die mir drei Jahre später, zum Zeitpunkt der totalen Sonnenfinsternis am 11. Juli 1991, offenbart wurde. Zu jenem Zeitpunkt war ich zwanzig Jahre alt und befand mich in einer wechselvollen Lebensphase. Ich fühlte mich zwar "gut", doch gleichzeitig irgendwie einsam und leer, als ob ein Teil von mir verloren gegangen war. Und obwohl ich mit meinen Eltern und meinen beiden Schwestern harmonisch zusammenlebte und mich als "einigermaßen glücklichen" Menschen betrachtet, spürte ich ein seltsam "nostalgisches" Gefühl in mir.

Die Sonnenfinsternis stand unmittelbar bevor, und ich fühlte mich aufgrund der großen Erwartungen und der Rastlosigkeit der Menschen um mich herum etwas verwirrt. Ich erinnere mich noch an das, was die Menschen mit der Sonnenfinsternis assoziierten: Die einen sahen in ihr einen Hinweis auf das nahende Ende der Welt oder eine große Katastrophe; für andere war es einfach ein wundervolles Naturphänomen.

Für mich war es etwas Unbekanntes, das ich nicht näher beschreiben konnte. Ich fühlte nichts Ungewöhnliches vor Eintritt der Finsternis, doch irgendetwas bereitete mir Unbehagen, ohne dass ich sagen konnte, was genau es war.

Dann trat die Sonnenfinsternis ein, und um uns herum begann es dunkel zu werden. Hunde fingen an zu bellen, Hähne

begannen zu krähen. Ich wollte nach draußen vors Haus treten, doch meine Eltern ließen mich nicht hinaus; sie befürchteten wohl, dass ich mit bloßen Augen in die Sonne schauen würde oder mir irgendetwas anderes zustoßen könnte. Doch sie ließen mich in den Innenhof unseres Hauses gehen, wo ein großer Baum stand, unter dem ich Platz nahm.

Als ich da so saß, fühlte ich so viel Glück und Freude beim Beobachten des Schattenspiels der Sonne; lauter kleine Halbmonde – die schon halb verfinsterte Sonne – zeichneten sich auf dem Boden des Hofes ab. Es war wie pure Magie, eine irgendwie unerklärliche Schönheit. In diesem Moment schien es mir, als ob die Zeit stillstehen würde – zumindest für mich. Ich spürte eine große Stille um mich herum, und noch heute fällt es mir schwer, diese wundervolle Stimmung von damals zu beschreiben. Ich spürte einen tiefen Frieden, großes Glück und ausgelassene Freude in mir, und ich erinnere mich noch, wie ich mit der ganzen Kraft meiner Stimme zu mir selbst sagte: “Oh lieber Gott, wenn sich mein Leben oder das anderer ändern soll, dann bitte ich dich, dass es sich zum Besseren ändere ...”

Kaum hatte ich dies ausgesprochen, spürte ich eine tiefe Ruhe und Gelassenheit in mir, doch gleichzeitig war ich über meine Gefühle auch etwas verwirrt, denn für gewöhnlich kamen mir Worte wie diese nie über die Lippen. Und doch fühlte ich mich glücklich, so als ob mir ein riesiges Gewicht von den Schultern genommen worden war. Nie zuvor hatte ich solch intensive Gefühle von Freude und Liebe gespürt, und es fiel mir schwer, diese überwältigenden Empfindungen zu begreifen.

Die Tage darauf fühlte ich mich wie verwandelt, denn ich spürte nach wie vor dieses Glücksgefühl, das ich nicht in Worte fassen konnte und von dem ich auch nicht wusste, warum es

überhaupt so intensiv aufgetreten war. Es war, als ob das Leben selbst mir mitteilen wollte, dass etwas Magisches und Wundervolles in mein Leben treten würde, obwohl es völlig unmöglich war, so etwas auch nur im Mindesten vorauszuahnen.

Es war der 15. Juli kurz vor Morgengrauen. Ich schlief noch tief und fest, als ich plötzlich das Gefühl hatte, dass jemand in mein Schlafzimmer gekommen sei und das Licht eingeschaltet habe. Es fühlte sich wirklich so an, als ob das Licht der Lampe auf meine noch geschlossenen Augen schien, und ich nahm an, dass meine Mutter den Raum betreten und das Licht eingeschaltet hatte, weil sie irgendetwas brauchte. Doch ich befand mich in einem solch angenehmen Halbschlaf, dass ich die Augen einfach nicht öffnen wollte. Ich dachte, wenn ich meine Augen öffnete, würde ich nicht wieder einschlafen können, und so schenkte ich dem Ganzen nicht allzu viel Aufmerksamkeit und wartete einfach darauf, dass meine "Mutter" den Raum wieder verlassen würde.

So verging einige Zeit, doch das Licht war immer noch da, und langsam wachte ich auf. Ich beschloss, meine Augen zu öffnen und meine "Mutter" sanft darauf hinzuweisen, dass sie mich noch ein bisschen weiterschlafen lassen sollte. Als ich meine Augenlider langsam hob, spürte ich eine strahlende Helligkeit, die mich gleich wieder zum Schließen meiner Augen veranlasste. Mein Herz begann schneller zu schlagen, denn in jenem Moment wurde mir klar, dass meine Mutter den Raum gar nicht betreten hatte.

Ein starkes Angstgefühl ergriff mich, und ich spürte eine Abneigung, meine Augen erneut zu öffnen, doch am Fußende meines Bettes spürte ich ein gewisses Gefühl von Wärme, das mich überströmte und mich noch mehr in Verwirrung versetzte. Ich brachte kein Wort hervor; ich versuchte es, aber es gelang mir einfach nicht. Ich hatte den Wunsch, mit meiner Mutter

zu sprechen, weil ich in dem Glauben bleiben wollte, dass sie es sei, die mein Zimmer betreten hatte, doch schließlich sagte mir irgendetwas, dass es wirklich nicht sie war, die sich im Raum befand. Ich weiß nicht, wie viel Zeit vergangen war, bevor ich meine Augen wieder öffnete.

Als ich es schließlich tat, konnte ich immer noch nicht genau ausmachen, was da im Raum war. Als ich jedoch mein Augenmerk auf das strahlend helle Licht vor mir richtete, konnte ich klar die Umrisse eines sehr großen Mannes erkennen. Sofort pochte mein Herz noch schneller, und tausend Gedanken schossen mir durch den Kopf. Mein erster Gedanke war, es wäre ein Einbrecher, der meiner Familie etwas antun wollte.

Ich schloss meine Augen erneut in dem Wunsch, er möge schnell wieder verschwinden, und redete mir ein, dass alles nur ein Traum sei, doch ich konnte seine Anwesenheit immer noch deutlich spüren. So verging einige Zeit, und ich versuchte, tapfer zu sein und meine Augen wieder zu öffnen. Ich war so verängstigt und verwirrt, doch schließlich schaffte ich es, meine Augen erneut zu öffnen.

Nun konnte ich den Mann klarer erkennen. Er schien älter zu sein und hatte orientalische Gesichtszüge, und ich glaubte, ein leises Lächeln um seinen Mund herum wahrzunehmen.

Nun war meine Verwirrung komplett, denn sein Erscheinungsbild war alles andere als das eines Einbrechers oder Diebes. Und irgendetwas sagte mir, dass er mir nichts antun würde.

Ich erinnere mich noch, wie blendend hell das Licht war, doch was mich am meisten überraschte, war, dass dieses Licht offenbar direkt aus dem Körper des Mannes strahlte. Er schien buchstäblich von innen zu leuchten, und gleichzeitig erleuchtete er alles um sich herum.

Eine Weile schien er mich einfach nur zu beobachten, dann wandte er sich nach links und ging zur Tür. Ich konnte sehen,

wie das weiße Licht ihm folgte, und als er den Raum verlassen hatte, war auch das Licht fort; der Raum war wieder in vollkommene Dunkelheit gehüllt. Ich konnte ihm noch durch die geschlossene Tür mit meinen Augen folgen und sah, wie er in Richtung Wohnzimmer weiterging. Doch dann, auf dem Flur, verschwand er allmählich aus meiner Sicht.

Was an jenem Morgen geschehen war, überstieg meine Vorstellungskraft bei weitem. Ich blieb noch eine ganze Weile im Bett liegen, unfähig, irgendetwas von mir zu geben oder aufzustehen, bis ich schließlich all meinen Mut zusammennahm, aus dem Bett schlüpfte und zu meinen Eltern hinüberging, um ihnen – erschreckt und erstaunt zugleich – zu erzählen, was sich zugetragen hatte.

Meine Eltern untersuchten sofort jeden Winkel des Hauses, konnten aber nichts Ungewöhnliches feststellen. Niemand schien das Haus betreten zu haben, und so kamen sie zu dem Schluss, dass es wohl nur ein Traum gewesen sei, der mich so verängstigt hatte. Doch für mich war dies kein Traum, sondern eine sehr reale Erfahrung, denn ich wusste, dass ich nicht mehr geschlafen hatte. Ich hatte eine klare Erinnerung an alles, was geschehen war. Und obwohl ich die ganze Zeit vor Angst wie gelähmt war, wusste ich, dass ich etwas gesehen hatte, was wirklich dagewesen war und kein Traum gewesen sein konnte.

In den Tagen darauf kreisten meine Gedanken nur um dieses seltsame Ereignis, und ich suchte nach irgendeiner Erklärung dafür. Und obwohl ich nie eine finden konnte, war ich doch davon überzeugt, dass dies alles real und wirklich geschehen war. Diese innere Gewissheit veranlasste mich auch dazu, mich für meine Feigheit zu rügen, den Mann kein einziges Mal angesprochen zu haben. Immer wieder sagte ich mir: Sollte dies noch einmal geschehen, dann würde ich all meinen Mut zusammennehmen und ihn ansprechen, doch

ich befürchtete, dass sich die Gelegenheit dazu wohl nie mehr ergeben würde.

Mir gingen so viele Fragen durch den Kopf, auf die ich einfach keine Antwort fand. Ich dachte, vielleicht hatte ich es mit einem Geist, einem Engel oder einfach einer Vorstellung in meiner Fantasie zu tun gehabt, denn ich fand einfach keine Erklärung für das Phänomen. Ich unternahm sogar den Versuch, mich selbst davon zu überzeugen, dass es letzten Endes vielleicht doch nur ein Traum gewesen war.

Doch natürlich stellte mich diese "Erklärung" nicht vollkommen zufrieden, denn ich war mir gewiss, dass dies *wirklich* geschehen war. Ich war sicher, dass das, was ich gesehen hatte, keine Person mit einem physischen Körper gewesen war, denn es wäre ihr nicht möglich gewesen, sich unserem Haus zu nähern, ohne vorher Bekanntschaft mit meinem wachsamem und ziemlich scharfen Hund zu machen und ohne eine Spur seines Besuchs zu hinterlassen.

Drei Tage nach diesem Erlebnis ging ich hinaus in den Hof, in dem wir viele große Mangobäume hatten, um mit meinem Hund zu spielen. Der Hof war mein Lieblingsort, um mich vorm Zubettgehen noch etwas zu bewegen und zu entspannen.

Als ich da so stand, spürte ich plötzlich ein starkes Unbehagen, wie ich es von der Achterbahn auf dem Jahrmarkt kannte. Ich verband dieses Gefühl sofort – und nun glaube ich auch zu wissen, warum – mit dem Erlebnis, das ich drei Nächte zuvor gehabt hatte. Ich wusste, dass dasselbe Wesen oder diese Person erneut anwesend war. Mein Hund begann nervös hin- und herzuspringen, während er zum hinteren Ende des Hofes schaute. Und dann sah ich dort hinter einem Baum dasselbe strahlend weiße Licht wie zuvor in meinem Schlafzimmer.

Ich war aufgeregt, und das Herz schlug mir bis zum Hals. In dem Moment, als ich am wenigsten damit gerechnet hatte,

spürte ich wieder diese starke Nervosität und Ungewissheit. Plötzlich hörte ich Schritte und sah die Silhouette dieser Person, wie sie sich langsam auf mich zubewegte. Auch wenn ich sie nicht klar erkennen konnte, so wusste ich doch, dass es sich um dieselbe Person handelte, denn sie strahlte dasselbe helle Licht aus wie zuvor.

Wieder schossen mir tausend Gedanken durch den Kopf. Ich wusste nicht, was ich tun sollte, obwohl ich mir gleichzeitig sagte, dass dies doch die von mir herbeigesehnte Gelegenheit sei herauszufinden, wer dieses Wesen ist und was es will. Als ich dann meinen Hund beobachtete und merkte, dass er nicht aggressiv knurrte oder anschlug, sondern sich beruhigte und so verhielt, als ob sich eine uns vertraute Person näherte, ließ meine Nervosität nach.

Schließlich stand er etwa zwei Meter von mir entfernt und lächelte genauso freundlich wie bei unserer ersten Begegnung. Ich erinnere mich noch, dass ich einen wundervollen Duft wahrnahm, den ich in jenem Moment nicht mit ihm in Verbindung brachte, der mich jedoch irgendwie besänftigte und mir half, meine Gefühle zu kontrollieren.

Ich versuchte etwas zu sagen, doch alles, was ich hervorbrachte, war: “Wer bist du?” Mit sanfter Stimme antwortete er: “Ich bin dein Freund; ich möchte, dass du mich als deinen Freund betrachtest ...”

Ich wusste nicht, was ich darauf erwidern sollte; ich fühlte mich verwirrt und irgendwie aufgewühlt. Ich konnte nicht glauben, dass – auch wenn ich es mir so sehr gewünscht hatte – ich wieder Bekanntschaft mit diesem mysteriösen Wesen machte.

Er versetzte mich wirklich in Erstaunen. Als er sprach, schien es, als ob ich seine Stimme nicht mit meinen Ohren hörte, sondern aus der Mitte meines Körpers. Trotzdem konnte

ich sehen, wie er seine Lippen bewegte, wenn er sprach. Ich war ziemlich verblüfft und erinnere mich, dass er noch etwas anderes sagte, doch ich war wie benommen und zu verwirrt, als dass ich verstehen konnte, was er mir sagen wollte.

Er sprach weiter zu mir und stellte völlig normale Fragen, wie man sie jeder anderen Person stellen würde, die man gerade kennengelernt hatte. Auch das überraschte mich, denn ich dachte, ich wäre diejenige, die die Fragen stellen würde. Doch er fuhr mit seinen Fragen fort, die alle recht einfach waren.

Er fragte mich, wie sich mein Leben anfühle, worauf ich nur nervös entgegen konnte: "Gut." Dann fragte er mich, ob ich mich in der Schule wohlfühle, und wie es meiner Familie und meinen Freunden gehe. Ich erinnere mich noch daran, dass ich dachte, er würde mir diese Fragen nur stellen, um mir meine Nervosität zu nehmen. Doch meine Nervosität wurde eher noch stärker.

So stand er dort für einige Minuten – ich weiß nicht mehr, wie lang es war –, doch das war genug Zeit für mich, ihn besser wahrzunehmen als beim ersten Mal. Ich sah, dass er tatsächlich eine physische Person und keine Geistererscheinung war, wie ich zuvor angenommen hatte.

Sein Erscheinungsbild war wunderschön; er strahlte etwas so Bezauberndes und Faszinierendes aus, dass es mich erschauern ließ. Ich war aufgeregt und den Tränen nahe. In seinem Blick spürte ich große Liebe und tiefen Frieden; seine zarten, langen und schönen Hände bewegten sich mit Anmut und Grazie. Was mich aber am meisten an ihm überraschte, war seine Kleidung; er trug ein weites Gewand in einem hellen Blauton, das knapp bis zum Boden reichte. Dazu trug er wunderschöne Leinenschuhe mit kunstvollen Stickereien und interessanten Symbolen. Schließlich lächelte er und sagte: "Wir werden uns schon sehr bald wiedersehen ..."

Er beugte sich hinunter zu meinem Hund, streichelte ihn und lächelte erneut. Dann drehte er sich um und ging davon. Ich stand immer noch wie angewurzelt am selben Platz, doch nun spürte ich ein tiefes und doch irgendwie schwer erklärbares Glücksgefühl.

Seine Präsenz hatte etwas Magisches an sich und erfüllte mich mit Gefühlen, die ich bis dahin nicht gekannt hatte. Ich wollte vor Glück einfach drauflosheulen und jedem, der mir begegnete, sofort erzählen, was mir widerfahren war, auch wenn ich immer noch von Ungewissheit und Zweifeln erfüllt war. Doch diese Gefühle von Freude und Glück waren so intensiv – vielleicht auch, weil ich wusste, dass ich ihn bald wiedersehen würde. Und so kam es dann auch.

Dieser Begegnung mit ihm folgten noch viele weitere. Zunächst suchte er mich gewöhnlich an den ruhigsten Orten auf, die es in meiner Umgebung gab: im Hof unseres Hauses, am Strand und in der freien Natur. Dabei spielte es für ihn keine Rolle, ob andere Menschen anwesend waren oder nicht. In den Tagen darauf war ich einerseits sehr aufgeregt, spürte andererseits aber auch immer wieder einen Schwall von Glücksgefühlen.

Meine Familie begann sich allerdings langsam um diesen mysteriösen “Kavalier” zu sorgen, der für mich allmählich zu einem guten Freund wurde. Zu jener Zeit hatte ich ihm noch nicht viele Fragen zu ihm und seiner Herkunft gestellt; irgendetwas sagte mir, ich sollte es ihm überlassen, wann er es für richtig hielt, das zu tun.

Obwohl ich von Anfang an den starken Wunsch hegte herauszufinden, wer er war und was er wollte, hatte ich ihn doch nur nach seinem Namen gefragt. Er antwortete, dass sein Name für mich nicht leicht auszusprechen sei, aber dass ich es einfach probieren solle, so gut ich eben könne. Und so nannte ich ihn

“Nintan”, was seinem tatsächlichen Namen recht ähnlich klang. Als wir uns im Laufe der Zeit vertrauter wurden, ging ich dazu über, ihn einfach “Nintancito” zu nennen – eine Art Kosename, mit dem ich meine Zuneigung für ihn zum Ausdruck bringen wollte.

Innerlich wusste ich irgendwie, dass es mir unmöglich sein würde, alles über ihn zu erfahren, was ich wissen wollte. Außerdem befürchtete ich, seine Freundschaft und Gesellschaft zu verlieren, die mir in der Zwischenzeit sehr wertvoll geworden war. Zum ersten Mal spürte ich in mir ein tiefes Gefühl von Glück, Frieden und Liebe für alles, was mich umgab. Vor allem aber lehrte er mich Wertschätzung für meine Familie. All dies lernte ich von ihm in nur wenigen Tagen.

Das bedeutet nicht, dass er mich in eine Heilige oder irgendetwas Ähnliches verwandelt hätte, doch nun konnte ich sehen, wie blind, verwirrt und ignorant gegenüber meiner Umgebung ich bisher durchs Leben gelaufen war – was auch auf meinen beruflichen Weg und mein Studium der Meeresbiologie zutraf. Ich begann zu verstehen, dass die Naturwissenschaft sich nur mit der materiellen Seite der Dinge und ihren vermeintlichen Ursprüngen befasste, ohne im Stande zu sein, über diese Grenzen hinauszugehen und die eigentliche Essenz zu erfassen, die jedem Wesen, Organismus oder Mikroorganismus eigen ist. Zum ersten Mal verstand ich nun die wahre Schönheit und Essenz jedes Lebewesens, und diese Lektion lernte ich nicht etwa in der Schule, sondern von einem alten, ungewöhnlich schönen Mann voller Liebe.

Als ich es schließlich schaffte, mich zu beruhigen und zu begreifen, dass diese Erfahrungen weit über alles hinausgingen, was ich bisher kannte, wusste ich auch, dass ich meine Furcht ablegen musste, die ich bisher noch spürte. Um die Botschaften dieses Mannes, der mich gleichzeitig faszinierte und erschauern

ließ, wirklich aufzunehmen, sollte ich mich einfach seiner Präsenz hingeben und offen sein. Irgendwie wusste ich, dass dieser Mann ganz anders war und einige für mich äußerst wichtige Lektionen bereithielt – auch wenn ich mich bis dahin noch davon zu überzeugen versucht hatte, dass er nur eine ungewöhnliche, etwas realitätsferne Person sei. Nun war mir klar, dass es hier für mich um mehr ging und ich noch einige Überraschungen erwarten konnte.

Ich erinnere mich, dass es bei jeder unserer Begegnungen immer eine große Lektion für mich gab. Einmal, als ich am Strand saß, kam er und setzte sich direkt neben mich. Ich schaute mich um, und obwohl ich von vielen Menschen umgeben war, nahmen doch nur sehr wenige Notiz von ihm, und das auch nur mit mäßigem Interesse. Es überraschte mich, dass kaum jemand ihm Beachtung schenkte; die meisten Menschen verhielten sich sogar völlig gleichgültig und teilnahmslos.

Ich fragte ihn: “Warum interessieren sich nur so wenige Menschen für dich, wo doch deine Präsenz alles andere als ‘normal’ ist? Üben sich diese Menschen einfach nur in Diskretion, oder ist es, weil nur sehr wenige von ihnen dich überhaupt wahrnehmen können?”

Auf behutsame Weise versuchte ich, mehr über ihn herauszufinden und auch mir selbst zu versichern, dass es wirklich er war, den ich sah, und nicht ein Produkt meiner Fantasie. Und als ob er meine nicht ausgesprochenen Gedanken und Absichten gehört hätte, antwortete er: “Lass all deine Sorgen hinter dir; ich bin so real wie das wunderbare Meer vor uns. Ich bin keine Vorstellung in deiner Fantasie, ich bin ein Teil deines Herzens, und du bist ein Teil von mir.”

Seine Antwort beruhigte mich irgendwie und gab mir das Gefühl, dass ich es mit jemandem zu tun hatte, der für mich eine wichtige Rolle spielte, selbst wenn ich nicht erklären konnte,

warum. So vergingen die Tage und Wochen, und unsere Begegnungen kamen über die Zeit immer häufiger zustande. Wir sprachen praktisch über alles, wobei er sich meistens zurückhielt und mir die Initiative überließ, Fragen zu stellen und Überlegungen zum Ausdruck zu bringen. Er sagte mir, wie wichtig es sei, die eigenen Wünsche, Ängste Glücksgefühle und andere Emotionen frei zu äußern. Damit half er mir, einen Aspekt meines Selbst besser zu verstehen, den ich bis dahin ignoriert hatte, und zweifellos lehrte es mich auch, in Kontakt mit meinen eigenen – bis dahin unterdrückten – Gefühlen zu treten.

Bei einer anderen Begegnung – ich befand mich gerade auf einem schönen blumenbewachsenen Platz mitten in der Stadt – sagte er: “Was für ein wunderschöner Himmel, was für wunderschöne Blumen, was für eine wunderschöne Welt! Findest du sie schön? Magst du diese Blumen? Sprich es aus, wenn es so ist, denn wenn du die Schönheit, die dich umgibt, in Worten ausdrückst, wenn du deiner Bewunderung Worte verleihst, machst du deiner Umgebung damit ein großes Geschenk. Was du bewunderst, was du als schön empfindest, leuchtet auf und erstrahlt in herrlichem Glanz. Und du sorgst damit dafür, diese Schönheit zu bewahren und noch zu vergrößern. Außerdem bereicherst du dich selbst, dein innerstes Wesen und dein Herz damit, da es ein Naturgesetz ist, dass du immer erhältst, was du gibst. Deshalb solltest du Gedanken und Gefühle von Bewunderung und Liebe nicht für dich behalten; bringe sie offen zum Ausdruck – Mutter Erde braucht und wünscht sich dies so sehr. Selbst wenn es dir schwerfällt zu glauben, dass dies ihr tatsächlich bei der Linderung ihrer Schmerzen hilft – es ist die Wahrheit, die alle Wesen dieser Erde verstehen und in Erinnerung behalten sollten ...”

Jede unserer Begegnungen bescherte mir eine neue, außergewöhnliche Lernerfahrung. Allein schon ihm zuzuhören, wie

er all diese wundervollen Dinge erzählte, versetzte mich in ausgelassene Freude. Doch gleichzeitig war ich auch immer wieder leicht verstört, denn es war, als ob ich meine Augen nach einem langen Traum zum ersten Mal wieder öffnete. Seine wundervolle Gegenwart, seine feinsinnige und einfühlsame Art, wie er die Dinge dieser Welt und des Universums beobachtete und beim Namen nannte, weckten mein Interesse, mehr über ihn und wer er wirklich war herauszufinden. Und doch hatte ich irgendwie Angst vor seiner Antwort; ich befürchtete, mit ihr nichts anfangen zu können, und so zog ich es vor, dieses Mysterium einfach auf sich beruhen zu lassen und mich in der Gegenwart auf unsere Freundschaft zu konzentrieren.

So vergingen etwa drei Monate, als er mir bei unserer nächsten Begegnung plötzlich und völlig unerwartet für mich eröffnete: "Ich habe von deinem Herzen die Botschaft erhalten, dass du mich nun als guten Freund betrachtest. Deshalb bin ich jetzt aufgefordert, mich dir zu öffnen und dir alles über mich zu erzählen. Ich weiß, dass du dich genau dies schon so oft gefragt hast, ohne mich darauf anzusprechen – und ich weiß, dass du dies aus Respekt mir gegenüber getan hast, aber auch aus der Befürchtung heraus, meine Antwort vielleicht nicht zu verstehen. Ich danke dir dafür, dass du mehr über mich wissen wolltest, ohne je Bedingungen oder Forderungen zu stellen. Weißt du, ich bin eigentlich jemand wie du und jeder andere Mensch auf diesem Planeten, selbst wenn mein Erscheinungsbild für euch vielleicht etwas 'ätherisch' und deshalb ungewöhnlich ist. Doch am wichtigsten ist: Du hast für dich entdeckt, dass ich wirklich dein Freund bin. Und du als mein Freund wirst fortan alles verstehen, was ich an dich weitergebe; du wirst hören, sehen – und einfach wissen."